

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 10

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Unheimlich originell. Im Wiener *Kurier* nimmt Herbert Hufnagl die Namens-Wortspieler mit ihren «unheimlich originellen» Schöpfungen aufs Korn: Der Skitrainer Hoch ist einmal im Hoch, dann wieder im Tief. Der Kabarettist Hader hadert, die Tänzerin Koller kollert, Skikaiser Klammer klammert, an Tenniskönigin Graf ist nahezu alles gräflich, und Bush (USA) klopft aus dem Busch. Hufnagl: «Wir biegen uns vor Vergnügen. Besonders im Fall des österreichischen Tennishelden Muster: musterhaft, mustergültig, Musterknabe, Musterbeispiel, ein Muster an Kampfgeist usw.»

Aufge«gabel»t. Einst ass man mit den Fingern, und noch im 17. Jahrhundert galt die Gabel als ein Zeichen von Sittenzerfall. Laut *Kölner Stadt-Anzeiger* zeigt eine Ausstellung in Köln einen umfassenden Einblick in die Entwicklungsgeschichte des Essgerätes. Zu sehen seien unter anderem «zwei Menschenfressergabeln – das gekochte Menschenfleisch durfte aus religiösen Gründen nicht mit den Händen in Berührung kommen».

Arme Polizei. Hermann Lutz, Chef der Gewerkschaft der Polizei (GdP), lässt in *Bild am Sonntag* unter anderem wissen, dass in der Bundesrepublik Deutschland 60 000 Polizisten fehlen, dass man auf dem Friedhofsamt besser verdiene als bei der Polizei, wo die Überstunde mit 75 Pfennig (!) netto abgegolten werde. Zur Verbesserung der Polizei-Finanzien hat der Bund Deutscher Kriminalbeamter nach der gleichen Quelle halb scherzhaft, halb böse vorgeschlagen: «Wir können ja Uniformen und Streifenwagen als Werbeflächen verkaufen.»

Parkierbussen. Deutschlands *Bunte* befasst sich eingehend mit der Parkplatznot im Land. Und zeigt unter anderem im Bild eine Münchner Politesse, die ungeniert gesteht: «Ich schreib' täglich 50-70 Strafmandate. Einmal bin ich dabei sogar mit Eiern beworfen worden.» Während der Münchner Modewoche schafft sie «leicht 150 Mandate am Tag. Neulich hat mich einer gefragt, ob mich das befriedigt. Da grinse ich nur. Dann werden die richtig sauer.»

Skurriel. Über britische Exzentriker berichtet Reinhart Haecker in der *Kölnischen Rundschau*. Zu ihnen gehört Mr. Slater, der seine bernhardinergrosse Labradorhündin namens Tiny zum geschäftsführenden Direktor seines Reisebüros ernannt und sie mit Visitenkarten ausgestattet hat, die «für regelmässiges Schwanzwedeln werben».

Schwyzerdütsch. Negativ gewertet wird in *Hörzu* der TV-Film «Flucht mit Luzifer»: «Eine spannende Jugendgeschichte, die sich zeitkritisch für Umwelt und Tierschutz einsetzt. Doch das ZDF zeigt den Serien-Import im originalen Schwyzerdütsch – und wer versteht das schon?!»

Nur noch. Aus einem Touropa-Urlaubsberater «Die Karibik» zitiert die *Süddeutsche Zeitung*: «Grenville, Grenadas zweitgrösste Stadt, besitzt einen bunten Eingeborenenmarkt und eine Gewürzfabrik. Auf dem Marktplatz wurden früher Sklaven verkauft, jetzt gibt es nur noch Obst, Gemüse und Fisch.»

Der Unterschied. Laut *Die Zeit* kommt auch die DDR nicht ohne Gastarbeiter aus. Derzeit 85 000 sind es, primär Vietnamesen, dann solche aus Moçambique, Angola, China. Ein Unterschied zwischen Ost und West: Während die Gäste im Kapitalismus fleissig Geld und Geräte in die Heimat senden, dürfen Arbeitsemigranten im Osten «nur einen Teil des Lohnes nach Hause überweisen – und in fünf Jahren maximal fünf Velos exportieren.»

Polsterträume von Diga.

Privileg - die avantgardistisch gestylte Polsterlandschaft. Schwingende Formen und der dekorative Stoff geben diesem Möbel ein besonderes Flair. Verkauf über den Möbelhandel und das Fachhandwerk.

DIGA-Engrosmöbelzentren

8854 Galgenen / SZ
Tel. 055/66-11-11

4614 Hägendorf / Olten
Tel. 062/46-26-41

9532 Rickenbach / Wil
Tel. 073/23-64-77

6032 Emmen
Tel. 041/55-10-60

diga

Nicht umsonst das grösste Schweizer Engrosmöbelzentrum



BON

Bitte senden Sie mir gratis die 164-seitige, farbige Dokumentation.

Strasse

Name

Ort

PLZ

(Einsenden an diga-Engrosmöbelzentrum, 8854 Galgenen)

7/48

BON